

Die Admonter Briefsammlung 1158-1162 (cvp. 629)

Teil I*)

Von
Günther Hödl

Inhalt: 1. Einleitung und Forschungsstand S. 347. — 2. Beschreibung der Handschrift S. 352. — 3. Die inneren Probleme der Sammlung und Sachkommentar: a) Übersicht S. 376. — b) Die Briefgruppen der Klosterkorrespondenz S. 384. — c) Die Briefgruppen der Reichskorrespondenz S. 386. — d) Kommentare zu den Briefen der Klosterkorrespondenz S. 388. — e) Kommentare zu den Briefen der Klosterkorrespondenz S. 423.

1. Einleitung und Forschungsstand

Nach Gattung und Überlieferungsbedingungen ist im Mittelalter zwischen archivalischen und literarischen Briefsammlungen zu unterscheiden. Letztere hebt den Brief unter neuer Zielsetzung als sprachliches Kunstwerk auf die Ebene der Literatur. Der stilistisch ausgefeilte Brief einer Mustersammlung des 12. Jahrhunderts geht aber in seinem Kern auf das ursprünglich nur Mitteilung leistende Instrument des Geschäftsbriefes zurück.

Die Briefsammlung des Kodex Nr. 629 der Österreichischen Nationalbibliothek (künftig cvp. 629) besteht aus unbearbeiteten, von dritter Seite hergestellten Abschriften vorwiegend originaler Briefe und liegt in der Mitte dieser Möglichkeiten. Die Sammlung gehört aber durchaus in den Bereich dessen, was im Mittelalter üblich ist, denn viele der überlieferten Briefsammlungen sind mehr oder weniger geordnete und aus verschiedenen Gründen angelegte Sammelabschriften originaler Briefe oder ihrer Konzepte. Der große Bereich der Sammlungen fingierter Briefe dagegen simuliert die originale Vorlage.

*) Die Anregung zu der vorliegenden Arbeit, die 1968 am Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien als Staatsprüfungsarbeit angenommen wurde, verdanke ich Herrn Prof. Heinrich Fichtenau. Für fördernde Anteilnahme und grundsätzliche Hinweise bin ich Herrn Prof. Peter Classen (Heidelberg) zu Dank verpflichtet. — Teil II, der Schluß der Arbeit, folgt in Heft 26, 1 des DA.